

Maria Montessori

Eine kurze Einführung





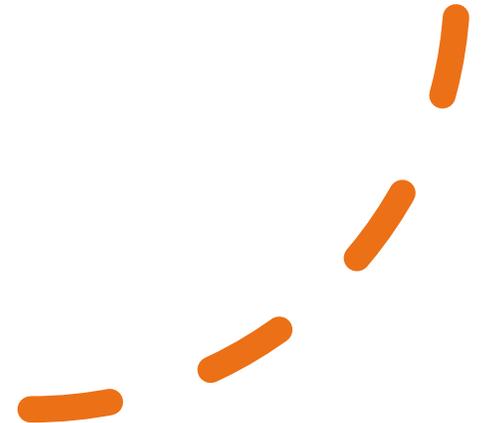
- Geburtstag: 31.8.1870
- Geburtsort: Chiaravalle bei Ancona / Italien
- Todestag: 6.5.1952 / Niederlande
- 1894-1898 Assistenzärztin / Abt. Kinderpsychiatrie //
Geburt ihres Sohnes Mario
- 1898-1900 Dozentin an der Lehrerbildungsanstalt / Direktorin
eines heilpädagogischen Instituts in Rom
- 1904 Professorin für Anthropologie (Universität Rom)
- 1907 Gründung und Leitung des 1. Kinderhauses in Rom
(Casa die bambini)
- ab 1913 Reisen, Vorträge, Veröffentlichung („Selbsttätige
Erziehung im frühen Kindesalter“)
- 1909 Hauptwerk „Il Metodo“
- 1922 Ernennung zur Regierungsinspektorin aller Schulen in
Italien

Grundprinzipien der Montessori-Pädagogik Zentraler Begriff: Selbsterziehung

Innere Aktivität des Kindes (Selbsttätigkeit)				Vorbereitete Umgebung (indirekte Erziehung)			
Bauplantheorie	absorbierender Geist	Sensitive Perioden	Polarisation der Aufmerksamkeit	Arbeitsmaterial	Mobiliar	Personelle Umgebung	
				Material für Übungen des tägl. Lebens	Didaktisches Material	Erzieher(in)	Gruppe
Individuelles Entwicklungsgesetz. Primat der endogenen Faktoren. An Interessen und Lernbedürfnissen erkennbar.	Frühkindl. Fähigkeit einer intuitiven, ganzheitlichen Erfassung der Umwelt beim Aufbau der Persönlichkeit	Phasen besonderer Lernfähigkeit für bestimmte Lernbereiche. Individuell geprägt.	Absolute Konzentration aller seelischen Kräfte auf eine bestimmte Arbeit. Ohne Ablenkung von außen. „Montessori-Phänomen“	Verselbständigung d. Kindes in den Verrichtungen des Alltags (z.B. Knüpfrahmen)	Selbsttätiges Lernen in allen Lernphasen von der Motivation über Lernzielbestimmung bis zur Lernzielkontrolle	Möglichst wenig direkte Eingriffe in den Lernprozess. Erzieher ist Arrangeur von Lernprozessen	Lernen in der Gruppe als notwendige Bedingung des Lebenlernens (soz. Lernen)
Prinzip der freien Wahl der Arbeit				Leiter/in soll weniger führen als ermöglichen			
Beide Faktoren entsprechen und ergänzen sich, führen zur „ Normalisation “ als erfülltem Leben, intrinsisch motiviertem konzentriertem Arbeiten, sozialem Handeln, psychischer Gesundheit, Selbständigkeit, Ich-Identität.							
<small>(nach Reinhard Fischer, Reflexion der durch non-direkten Unterricht intendierten Lernprozesse im kognitiven, affektiv-emotionalen und sozialen Bereich, Dissertation Vechta 1979, S.66)</small>							

Vorbereitete Umgebung (Zentrale Aspekte)

- die **zeitlich** vorbereitete Umgebung
(3 Stunden im 5. Jg. und 2 im 6. Jg.)
- die **räumlich** vorbereitete Umgebung
- die **sachlich** vorbereitete Umgebung
- die Person des/der **Lehrer/in**
- die **Kindergruppe**



Die räumlich vorbereitete Umgebung - GRUNDLEGENDES:

- „Alle Räume sollten **freundlich gestaltet** und **kindgerecht** eingerichtet sein. Die Einzeltische sollten so hergestellt sein, dass sie sich problemlos zu Gruppentischen zusammenstellen lassen. [...]
- Die **Stillen Winkel** sind **Teil des pädagogischen Konzepts des Montessori – Gymnasiums** und wurden schon beim Bau des Hauses als besondere Arbeitszonen geplant. Die großen Flurbereiche gehören wie die Zwischenräume zur **vorbereiteten Umgebung**, durch die die Arbeit der Kinder nicht nur während der Wahlarbeitsstunden vorstrukturiert werden soll. An dieser Stelle werden **Prinzipien der Wahlarbeit auch in den übrigen Unterricht** übertragen.
- Wie der Name schon sagt, soll in den Stillen Winkeln/Nebenräumen eine ruhige Arbeitsatmosphäre als Voraussetzung für erfolgreiches Arbeiten geschaffen werden. **Es gelten besondere Regeln!**
- Alle [...] Orte und Gegenstände sollen den Eindruck allgemeiner Ordnung und Gepflegtheit (Blumen oder anderer Schmuck) vermitteln, da nach Montessori **die äußere Ordnung hilft, eine innere Ordnung zu finden.**“ (zit. n. ebd.)

Die sachlich vorbereitete Umgebung – das Entwicklungsmaterial

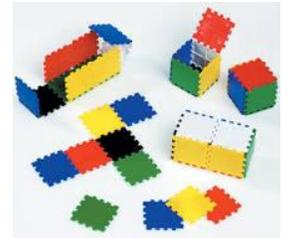
- **Übungen des praktischen Lebens**

Alle sollen sich für die **RÄUME und den FLUR verantwortlich fühlen:**

Jeder Einzelne: Fach aufräumen, Tisch putzen, Fach unter dem Tisch muss frei bleiben für die aktuell benötigten Unterrichtsmaterialien

Dienste: Tafel putzen, Ordnungsdienst, Pflanzen versorgen, Klassenbuch führen etc.

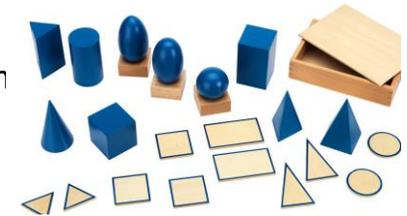
Müll: Müll wird getrennt und wenn möglich vermieden!



- **Sinnesmaterialien** verstehen mit allen Sinnen

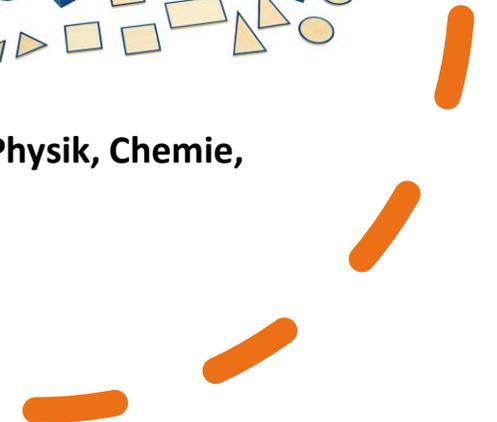
- **Mathematische Materialien** die Materialien machen die abstrakten Themen der Mathematik be-greifbar

- **Geometrische Materialien** geometrische Körper verhelfen zu einem besseren Verständnis

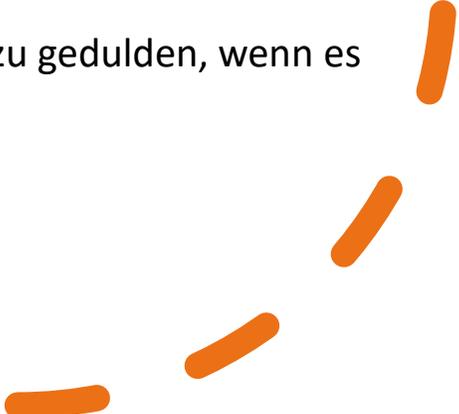


- **Sprachmaterial**

- **Material für die kosmische Erziehung (Biologie, Erdkunde, Physik, Chemie, Astronomie)**



Die wichtigsten Eigenschaften des Materials

- **Isolierung einer einzigen Eigenschaft** soll nach Größe sortiert werden, sind Farbe, Material und Form von Körpern gleich
 - **Ästhetik** sie sollen das Kind ansprechen und zur Tätigkeit auffordern
 - **Eignung für die Tätigkeit des Kindes** alle Aufgaben müssen dem Entwicklungsstand des Kindes angemessen sein
 - **Begrenzung des Materials** die Begrenzung hilft dem Kind sich zu fokussieren und Ordnung in sein Tun zu bringen und sich zu gedulden, wenn es auf ein Material warten muss
 - **Fehlerkontrolle**
- 



Die Fehlerkontrolle

- **Direkte Fehlerkontrolle** – Eine Aufgabe ist nur zu lösen, wenn alle Teilschritte richtig gelöst werden, z.B. Knüpfrahmen, wenn ein Knopf übrig bleibt.
- **Indirekte Fehlerkontrolle** – Wenn das Kind z.B. bei einer Rechenaufgabe sein Ergebnis mit der Lösung in der Kontrolltafel vergleicht.

Sinn und Zweck: Unabhängigkeit vom Erwachsenen und Erziehung zu Genauigkeit und Sachlichkeit

Entsprechend dem Motto:

Hilf mir, es selbst zu tun

